

SELIG, DIE FRIEDEN STIFTEN (Mt 5, 9)
- Botschaft der Salvadorianischen Bischofskonferenz -

1. Wir Bischöfe von El Salvador vereinen uns mit dem Schrei des ganzen Volkes, das wegen des sehr ernst zu nehmenden Problems der unser Land geißelnden Gewalt in großer Sorge ist. Wir gibt eine Epidemie von Morden, die zu einem Problem der nationalen Sicherheit geworden ist. Der Lebensberaubung müssen wir eine lange Liste von Übeln hinzufügen: Erpressungen, Entführungen, allgemeine Straffälligkeit, organisierte Kriminalität, Drogenhandel usw. Angesichts eines so schmerzhaften Dramas können wir nicht gleichgültig bleiben.

2. In mehreren Dokumenten haben wir vom Phänomen der Gewalt gesprochen. Heute erheben wir erneut unsere Stimme, um um den Beistand Gottes zu bitten und um unsere Landsleute zum Nachdenken und zum Handeln einzuladen. Unser erster Gedanke gilt den Opfern, besonders den Schwestern und Brüdern, denen das Leben gewaltsam geraubt wurde. Wir beten für ihre ewige Ruhe und drücken den leidgeprüften Familien unser brüderliches Mitleid und unsere Solidarität aus; wir fühlen mit Ihnen und wir fordern Sie auf, den Glauben und die Hoffnung lebendig zu halten. Gleichzeitig bitten wir die ganze Nation, ihr Vertrauen auf Gott zu setzen, weil er uns nicht enttäuscht. Nähern wir uns ihm mehr und bitten wir ihn inständig um die Gnade, in Frieden zu leben.

3. Angesichts von so viel Ungerechtigkeit und Leiden taucht spontan die Frage auf: Warum passiert uns so etwas? Wie ist es möglich, dass solch abscheuliche Taten in einem christlichen Land geschehen, das den gesegneten Namen unseres Erlösers, Jesus Christus, trägt. Werden wir eine Nation, in der das Leben nichts wert ist? Ohne zu zögern lautet die erste Antwort: Nur Gott ist Herr über das Leben, deshalb müssen wir wieder die Achtung vor dem Leben von seiner Entstehung bis zu seinem natürlichen Ende bekräftigen. Niemand darf unter keinen Umständen einem Menschen das Leben rauben.

4. Ausgehend von dieser grundlegenden Bestätigung der Achtung vor dem Leben müssen wir daran erinnern, dass die Gewalt und besonders der Mord äußerst schwere Beleidigungen Gottes, unseres Vaters, und ein Verbrechen gegen den Nächsten sind, die zum Himmel schreien. Johannes Paul II. verurteilte die Gewalt mit diesen Worten: *„Gewalt ist nie die gerechte Antwort. Die Kirche verkündet in der Überzeugung ihres Glaubens an Christus und im Bewusstsein ihrer Sendung, dass die Gewalt böse ist, dass die Gewalt als Lösung von Problemen unannehmbar ist, dass die Gewalt menschenunwürdig ist. Die Gewalt ist eine Lüge, denn sie ist der Wahrheit unseres Glaubens, der Wahrheit unseres Menschseins entgegengesetzt...“* (Kompendium der Soziallehre der Kirche, Nr. 496).

5. Gott ist ein Gott des Friedens. Darum – wie die Heilige Schrift lehrt – *können Frieden und Gewalt nicht zusammenwohnen; wo Gewalt ist, kann Gott nicht sein* (cf. 1 Chr 22, 8-9). Alle Christen sind Kinder Gottes und deshalb müssen wir Frauen und Männer des Friedens sein. Papst Johannes Paul II. drückte es bei seinem ersten Besuch sehr schön aus: Alle sind wir dazu aufgerufen, „Baumeister des Friedens“ zu sein. Tatsächlich, der Herr nennt *‚selig‘, die Frieden stiften (Mt 5, 9)“*. (Kompendium der Soziallehre der Kirche, Nr. 492). Er fordert den Frieden des Herzens und die Anklage der Unmoral des Zornes, der der Wunsch nach Rache für das erfahrene Böse ist, und des Hasses, der dazu führt, dem Nächsten Böses zu wünschen.

Wenn diese Verhaltensweisen willentlich in Dingen von großer Bedeutung sind, sind sie schwere Sünden gegen die Nächstenliebe.

6. Ein Wort auch an die Schwestern und Brüder, die sich aus verschiedenen Gründen in die Kultur der Gewalt und des Verbrechens eingebunden sind: Wir bitten Sie eindringlich, diese Lebensweise aufzugeben und **gute Frauen und Männer** zu werden. „*Du sollst nicht töten*“, **sagt das Gebot Gottes**. Die zweite Sünde, von der die Bibel berichtet, ist der Mord: Kain tötet seinen Bruder Abel. Wir müssen dies mit tiefem Schmerz feststellen: Unsere Gesellschaft hat sich zum Brudermörder hin entwickelt mit unzählbaren Kains und Abels. Dies muss uns zu einem gründlichen Nachdenken, zur Bewusstwerdung unserer Verpflichtung gegenüber den anderen führen. Wir können nicht wie Kain sagen: „*Bin ich der Hüter meines Bruders?*“ (Gen 4, 9).

7. Angesichts der Welle der Gewalt, die uns erschlägt, müssen wir alle unsere Verantwortung wahrnehmen und anfangen, unsere Verhaltensweise zu ändern. Auch ist es grundlegend, aus der Familie ein Heiligtum des Lebens und eine Schule des Friedens zu machen. Leider verliert die Familie immer mehr an Kraft und macht die Erfüllung ihrer nicht zu übertragenden Sendung, die erste Schule für menschliche, bürgerliche und spirituelle Werte zu sein, immer schwieriger. Wie soll man ein wirkliches Zuhause schaffen, in dem die Liebe, die Zärtlichkeit, der Dialog, das Verständnis herrschen und in dem nicht das Brot, die Arbeit und eine würdige Wohnung fehlen? Die Familie zu stärken, bedeutet, eine Zukunft in Frieden zu sichern. Ebenso wichtig ist der so wertvolle Beitrag des Schulsystems und der Medien. Die Organisationen der Zivilgesellschaft sind ebenfalls grundlegend, damit dieser nationale Kreuzzug zur Überwindung der verschiedenen Formen von Gewalt den erhofften Erfolg hat. In diesem Bemühen dürfen die verschiedenen Initiativen innerhalb der katholischen Kirche und der übrigen religiösen Gruppen nicht fehlen.

8. Es ist klar, dass der Regierung eine besondere Verantwortung zukommt, weil die persönliche Sicherheit und der soziale Frieden wesentlicher Bestandteil des bürgerlichen Zusammenlebens sind. Somit ist es eine Pflicht des Staates, für die Sicherheit und Integrität aller Bewohner unseres Landes zu sorgen. In der aktuellen Lage der allgemeinen Unsicherheit verstehen wir und unterstützen wir die außerordentlichen Initiativen des Präsidenten der Republik zugunsten der Sicherheit und des Schutzes der Bürger sogar unter Einbeziehung der Streitkräfte.

9. Jedoch scheint uns, dass diese außergewöhnliche Maßnahme nur wirksam sein kann, wenn sie Teil einer Reihe von institutionellen Initiativen zur Gewährleistung der Gerechtigkeit in El Salvador ist. Deshalb – wie so viele Male gesagt wurde – scheint uns, dass die nationale Polizei, die Generalstaatsanwaltschaft der Republik und das Justizsystem gestärkt werden müssen, damit sie angemessen auf eine Situation antworten können, die ihre aktuellen Fähigkeiten zu antworten übersteigt. Dies bedeutet eine Investition in die Infrastruktur und das Personal sowie die notwendigen Gesetzesinitiativen.

10. Dringend erforderlich ist auch die Entwaffnung der Gesellschaft, denn der größte Teil der Morde wird mit Feuerwaffen begangen. Die Kirche lehrt diesbezüglich in ihrer Soziallehre: „*Auch im Hinblick auf die Kontrolle der Herstellung, des Vertriebs, des Imports und des Exports von leichten und individuellen Waffen, die die Anwendung von Gewalt in vielen Fällen erleichtern, sind geeignete Maßnahmen erforderlich. Der Vertrieb und der Handel mit solchen Waffen stellen eine ernsthafte Bedrohung des Friedens dar...*“ (Kompendium der Soziallehre der Kirche, Nr. 511).

11. Schließlich fordern wir alle Pfarreien, Gemeinden und Gruppen der Kirche dazu auf, Gebetstage durchzuführen und den Friedensfürsten zu bitten, diesem Volk, das glücklicherweise seinen Namen trägt, die Gnade zu gewähren, in Frieden und Brüderlichkeit zu leben. „*Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt*“ (Phil 4, 13). „*Für diesen Weg bedarf es der Gnade, die Gott dem Menschen schenkt, um ihn nach Misserfolgen wieder aufzurichten, ihn der Spirale von Lüge und Gewalt zu entreißen, ihm Halt zu geben und ihn zu ermuntern, dass er mit immer neuer Bereitschaft das Netz der wahren und aufrichtigen Beziehungen zu seinesgleichen weiterknüpft*“ (Kompendium der Soziallehre der Kirche, Nr. 43).

Möge die Königin des Friedens, die Patronin unserer Nation, von ihrem göttlichen Sohn für uns das Geschenk erbitten, als Schwestern und Brüder in Frieden zu leben.

San Salvador, 5. November 2009

Es segnen Sie

+ (Unterschrift)

Mons. José Luis Escobar Álas
Erzbischof von San Salvador

Vorsitzender der Salvadorianischen Bischofskonferenz (CEDES)

+ (Unterschrift)

Mons. Romeo Tovar Astorga
Bischof von Santa Ana
Generalsekretär der CEDES

+ (Unterschrift)

Mons. Rodrigo Orlando Cabrera Cuellar
Bischof von Santiago de María
Stellv. Vorsitzender der CEDES

+ (Unterschrift)

Mons. Elías Samuel Bolaños Avelar
Bischof von Zacatecoluca

+ (Unterschrift)

Mons. José Adolfo Mojica Morales
Bischof von Sonsonate

+ (Unterschrift)

Mons. Luis Morao
Bischof von Chalatenango

+ (Unterschrift)

Mons. Miguel Ángel Morán Aquino
Bischof von San Miguel

+ (Unterschrift)

Mons. Fernando Sáenz Lacalle
Erzbischof em. von San Salvador

+ (Unterschrift)

Mons. Fabio Reynaldo Colíndres Abarca
Militärbischof

+ (Unterschrift)

Mons. Gregorio Rosa Chávez
Weihbischof von San Salvador

+ (Unterschrift)

Mons. José Elías Rauda Gutiérrez
Weihbischof von Santa Ana